Schineblooser-Waggis

Die wunderbare Kunst des Intrigierens

BASEL – Die Schineblooser-Waggis sind viel mehr als eine Wagenclique. Abends pflegen sie in den Beizen auch das Intrigieren, eine alte Fasnachtsspezialität.

Von Rolf Zenklusen

FOTO: ZVG DENNIS L. RHEIN

Beim Intrigieren singen die Schineblooser-Waggis gemeinsam mit dem Publikum das Basler Lied.

Da sitzt an der Fasnacht einer im Faserpelz mit fünf adrett gekleideten Herren fröhlich beisammen. Am Nebentisch haben alle schöne lange Haare – bis auf einen, der sich gerade an der Glatze kratzt. Und weiter hinten im Lokal hat der ganze Tisch brav den Hauptgang verspeist, nur einer stochert noch in seinem Essen herum. «Solche und ähnliche Situationen sind wunderschöne Anknüpfungspunkte zum Intrigieren», erzählt Alexander Müller. Der Obmaa der Schineblooser-Waggis pflegt mit seinen elf Kollegen der Wagenclique noch diese alte Fasnachtsspezialität.

Den Mann, der im Faserpelz unter lauter gut gekleideten Herren sitzt, könnte man zum Beispiel fragen, ob er gerade vom Skifahren komme. Und schon sei das lustige Frage- und Antwortspiel lanciert. Es gehe darum, das gefundene «Opfer» abzukanzeln, ihm kleine Schwächen vorzuwerfen und es auf lustige Art hochzunehmen. Das Opfer dürfe und solle sich aber wehren und den Faden weiterspinnen. Das wahre Intrigieren bestehe aus Rede und Gegenrede, sagt Müller, der ausserhalb der Fasnacht mit Rudolf Weisskopf – genannt «Whisky» – als «Oschterhäsli», «Santiglaus», «Schuelmaitli» und «Elsässer-Päärli» auftritt.

Auf keinen Fall primitiv

«Intrigieren kann man nicht lernen, da rutscht man einfach hinein», erzählt Müller, der diesen Brauch seit 36 Jahren pflegt. Erlaubt sei beim Intrigieren sehr vieles, aber man müsse anständig bleiben, dürfe auf keinen Fall primitiv werden. Vor dem Intrigieren trinken die Schineblooser-Waggis denn auch kaum Alkohol. «Für das Intrigieren muss man fit sein», betont Müller. Junge Männer, die neu in die Clique kommen, gingen zum ersten Mal denn auch im Schlepptau eines älteren Kollegen zum Intrigieren.

Während der Basler Fasnacht besucht die Clique jeweils am Montag und Mittwoch Abend das Restaurant Stadtcasino, das Restaurant Schlüssel, das Hotel Basel und das Restaurant Löwenzorn (genaues Programm auf der Website der Clique). Beim Intrigieren verteilen die Waggis auch kleine Geschenke und den Zeedel der Clique. «Auf dem Zeedel steht auch das Basler Lied drauf, das wir jeweils gemeinsam mit den Leuten singen», erzählt Müller.

Beim Intrigieren lassen sich die Schineblooser auch von prominenten Namen nicht abschrecken. So figurieren etwa die früheren Bundesräte Christoph Blocher und Ruth Metzler auf der «Opferliste» der Clique. Es lohne sich, jeweils vor dem Betreten des Restaurants zu fragen, wer gerade dort sei – auch das gehöre zum guten Intrigieren, schmunzelt Müller. Apropos Qualität: Früher, als beim Ändstraich noch Auszeichnungen für die besten Kostüme und das beste Intrigieren verliehen wurden, belegten die Schineblooser regelmässig die vordersten Plätze.

Schöne und strenge Zeit

Bis heute gehören sie zu den ganz wenigen Intriganten unter den über 100 Wagencliquen, die an der Basler Fasnacht unterwegs sind. Irgendwie gebe es im sehr dichten Abendprogramm mit Schnitzelbänken und Guggenauftritten kaum mehr Zeit für das Intrigieren, bedauert Müller. «Denn für uns gehören der Montag- und der Mittwochabend zur schönsten Zeit der Fasnacht.»

Und auch zur strengsten: Für einige Mitglieder der Schineblooser beginnen die drey scheenschte Dääg bereits morgens um drei Uhr mit dem Plakettenverkauf auf dem Claraplatz. Danach machen sie im Vortrab der «Guufegnepf» beim Morgestraich mit, bevor sie nach einer kurzen Erholung ihren Wagen für den Cortège rüsten. Was nach dem Cortège geschieht, ist ja bekannt. Nach dem Intrigieren und dem Nachtessen kennt Alexander Müller nur noch einen Weg – «den heim ins Bett und zwölf Stunden schlafen».

www.schineblooser-waggis.ch